

Fachtagung der Staatl. Hochbauverwaltung
Baden - Württemberg
vom 6.11. - 17.11.1972

Der Klassizismus

Die geistesgeschichtlichen Grundlagen

Die Architekturtheorie des 18. Jhdts.
und ihre baukünstlerische Verwirklichung

Der Romantische Klassizismus

Berthold Bubner, Dipl.-Ing., Architekt

1.

Die geistesge-
schichtlichen
Grundlagen

Mit der Aufklärung tritt das 18. Jhd. in eine neue Phase des Eigenverständnisses. Die bis dahin höfische Kultur des Barock weicht einem neuen politischen und sozialen Bewußtsein.

Die diesseits bezogene Vernunft und das Reich der Zwecke als ursächliches Prinzip beginnen sich zu emanzipieren.

Die philosophisch-literarische Kritik des 17. und 18. Jhdts. hatte also die Grundlage geschaffen für ideologische Wandlungen, die nach der Franz. Revolution eine neue Auffassung vom Bürger als Einzelperson und staatstragendem Wesen erzeugen. Damit hebt an das Zeitalter rationalistischer Zwecke, der bürgerlichen Vernünftigkeit wie auch des bürgerlichen Mittelmaßes.

Was am Ausgang des 18. Jhdts. an Kultur entsteht, wächst demzufolge nicht mehr aus unmittelbarer Tradition, sondern aus einem verfeinerten Bewußtsein für geschichtliche Prozesse und einer philosophisch-idealistischen Ästhetik.

Theorie und Abstraktion, eine Welt absoluter Ideen und Gefühle wie Schönheit, Klarheit, Harmonie werden zugleich Selbstzweck und ethische Norm.

Der Europäer des 18. Jhdts. projiziert seines ideales, menscheitsbezogenes Lebensgefühl in die Blütezeit der griechischen Kultur, um dort die Richtigkeit seiner Vorstellung bestätigt zu finden; d. h. das Antikenerlebnis dient ihm als Grundlage der Selbsteinschätzung, als Norm und Motiv des eigenen Lebens und Handelns

Die Reflexion über die natürlichen Lebensinhalte bringt gleichzeitig eine stimmungshafte Gefühlswelt hervor, die sich in einem idyllisch-romantischen Sehnsuchtsverhältnis zur Natur äußert. Die geistigen und künstlerischen Leistungen dieser Epoche können deshalb nur aus dem antagonistischen Beieinander von Klassik und Romantik verstanden werden.

Die Architektur-
Theorie im 18. Jhd.
und ihre baukünstl.
verwirklichung

Der Theorie des 18. Jhdts. liegt die klassische Architekturtheorie zugrunde, die, auf Vitruv basierend ihre Ausarbeitung in der Frührenaissance erfahren hatte.

Maßgebend für diese Zeit sind die theoretischen Arbeiten von C. Lodoli, F. Militia und M. A. Laugier, die eine Erneuerung der Baukunst

im Sinne von Materialechtheit und Funktionalität fordern.

Folglich reduzieren sich die Bauformen auf geometrische Grundmuster wie Rechteck, Quadrat, Kugel, Kubus und Zylinder. Ihnen entsprechen einfach tektonische Elemente wie Wand, Decke, Gewölbe u.s.w.. Material und Organisation des Grundrisses werden zur Basis moralischer Wertvorstellungen wie Wahrhaftigkeit, Schlichtheit, Strenge, Erhabenheit u.ä..

Mit der Erneuerung klassischer Kunstformen geht das barocke, körperlich-sinnenhafte Gefühl für Bewegung von Raum und Masse verloren und wird abgelöst durch eine Individualisierung der einzelnen Bauglieder.

Die Verselbständigung der Teile ist deshalb das wichtigste Ergebnis des architektonischen Regenerationsprozesses am Ausgang des 18. Jhdts.

Frühklassizismus

Eine klassische Strömung hatte das europäische Barock in allen Phasen begleitet, sodaß Stilmerkmale des französischen "classicisme" und des englischen Palladianismus bereits relativ früh auftreten.

Diese vorbereitungszeit wird maßgeblich geprägt durch die Architektengeneration der

Knobelsdorff (1697 - 1753)

Figage (1721 - 1796)

d'Ixnard (1723 - 1795)

du Ry (1726 - 1799)

Gontard (1731 - 1791)

Langhans (1733 - 1808)

v. Erdmannsdorf (1736 - 1795)

Unger (1743 - 1812)

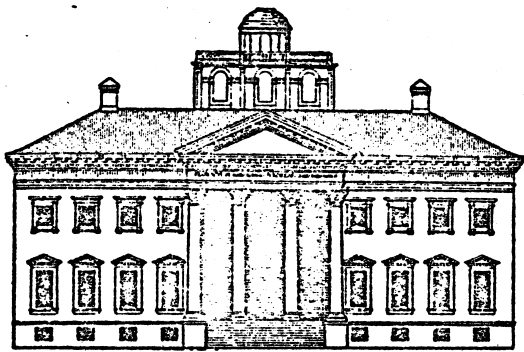
D. Gilly (1745 - 1808).

Die typischen Stilmerkmale des Klassizismus sind bei den Werken dieser Baumeister bereits vorhanden.

Typische Stilmerkmale sind die stereometrisch klare Fügung der Baublöcke und ihre Horizontalgliederung, der applizierte Säulenportikus/Stoa, die flächige Behandlung der Wand, die knappe Modellierung der Fensterlaibungen, die Auflösung des klass. Fenstersystems in seine Bestandteile (Bogen und Rechteck) sowie die Sensibilität der Verhältnisse und Teilungen. Die Grundrißentwicklung folgt mit Abwandlungen dem barocken Symmetrieschema. (vergl. Abb. unten)



H. Gutz, Die Neue Münze in Berlin, 1794-1800
(1886 abgebrochen). Nach einem Stich



Insbesondere die Bauten von v. Erdmannsdorf in Wörlitz kennzeichnen den Übergang zum Hochklassizismus.

Schloß Wörlitz

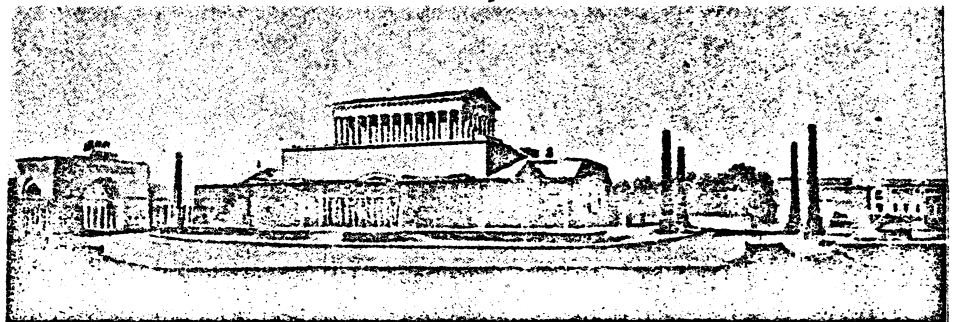
Hochklassizismus

Die nachrevolutionäre Phase des Klassizismus löst sich vollkommen von der barocken Umdeutung des Raumes in sinnlich erlebbare Hohlformen. Das neue Raumgefühl ist abstrakt, die Baumassen verlieren ihre Plastizität, dem realen Gebrauchswert der Architektur wird ein fiktiver symbolhafter Wert übergeordnet.

Wesenseigentümlich und ebenfalls neu ist der mangelnde Realitätsbezug: Die Architektur wird in konstruktiver Hinsicht teilweise unausführbar - der Entwurf wird zur Metapher der Idee. Kennzeichnend dafür sind die programmatischen Entwürfe von Ledoux (1736 - 1806) und Boullée (1728 - 1799).

Der vertikale Gliederungsapparat der Wand wird vollständig aufgelöst, die Wand selbst wird zur Folie, deren Strukturlosigkeit durch die hartgeschnittenen Fensterlaibungen gesteigert wird; Innenraum und Außenkontur haben nichts mehr miteinander gemein.

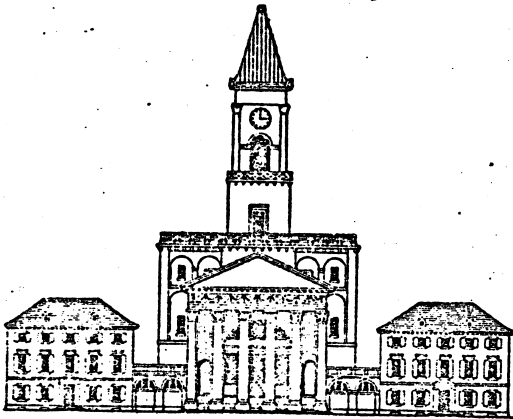
Anregungen in dieser Richtung nahm der geniale und früh verstorbene Friedrich Gilly (1771 - 1800) auf.



Entwurf zum Friedrich-Denkmal auf dem Leipziger Platz von Friedrich Gilly, 1797

Seine unmittelbaren Zeitgenossen sind Gertz (1766 - 1811), Speeth (1772 - 1831) und schließlich Weinbrenner (1766 - 1826), Schinkel (1781 - 1841) und Klenze (1784 - 1864).

Die drei letztgenannten sind die eigentlichen Vollender des Klassizismus und zugleich die Repräsentanten dreier Stilprovinzen.



Weinbrenner vertritt einen bodenständigen und zurückhaltenden Stil. Seine Bautätigkeit beschränkt sich auf Baden und den Ausbau Karlsruhes.

In Karlsruhe sind das Rathaus, die evangelische und katholische Pfarrkirche, das Markgräfliche Palais sowie große Teile der ehemaligen Wohnbebauung seine wesentlichen Werke.

Die Gestaltung des Marktplatzes insbesondere ist idealtypisch für die Schaffung klassizistischer Bauensembles (Form als geordnete Gemeinschaft).

Durch Ausnutzung der schrägen Anschnitte des Radialsystems der Stadt entstehen bei seinen Wohnbauten geistvolle Ecklösungen auf der Grundlage barocker Raumorganisation.

Schinkel ist durch die enge Beziehung zu F. Gilly dessen unmittelbarer geistiger Erbe.

Seine Bauten und Projekte bilden in mehrfacher Hinsicht den unerreichten Höhepunkt des deutschen Klassizismus.

Aus der Periode zwischen 1816 und 1828 stammen als erste wesentliche Bauten die Neue Wache, das Alte Museum und das Schauspielhaus.

An diesen Bauten, insbesondere aber am Schauspielhaus, werden die Konsequenzen der additiven

Gliederauffassung anschaulich.

Die Ausdrucksträger (Tempelfront, Giebel) haben keinen inneren Bezug mehr zur Baumasse.

Das durchgehende Gliederungssystem fehlt, vielmehr ist die Fassade in vertikale und horizontale Einzelemente aufgelöst, welche die Entwicklung zum rein Ästhetisch-Konstruktiven und zur Serie bereits anklingen lassen.

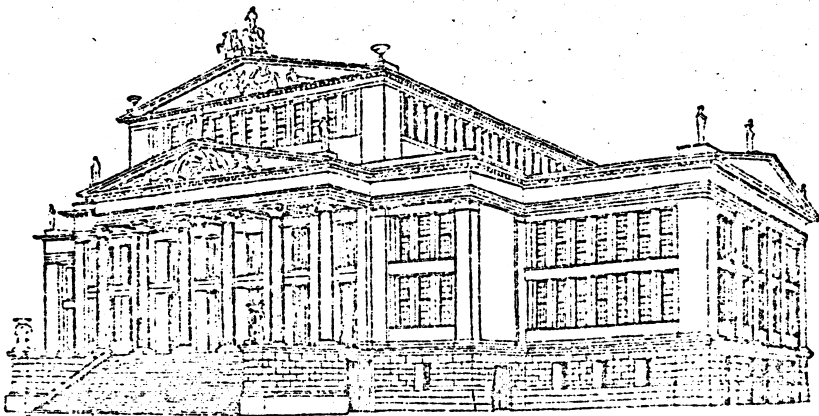
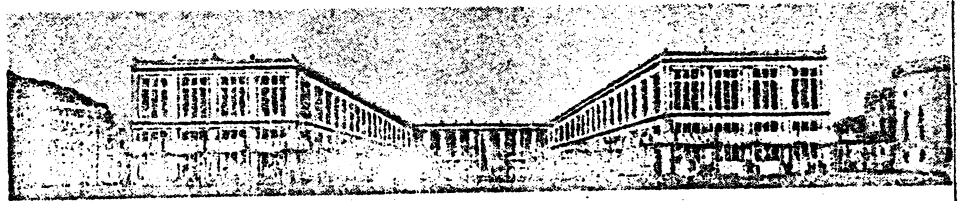


Abb. 70 Berlin, Schauspielhaus

Die Tendenzen und Wege in der strukturellen Auffassung des

Schinkelschen Klassizismus werden noch deutlicher bei seiner Bauakademie sowie bei den Entwürfen zur Bibliothek und zum Warenhaus, die allesamt nach 1831 entstanden sind.



Schinkels Entwurf zu einem Kaufhaus an Stelle der heutigen neuen Bibliothek

Bei diesen Bauten treten erstmals Vorläufer von z. T. richtungslosen Stützensystemen (in Verbindung mit Gewölbekappen) auf, die an der Fassade als strenge Vertikalgliederung ablesbar sind. Damit entwickelt sich in Konstruktion und Ästhetik ein neuer Bautypus, der als der unmittelbare Vorgänger des heutigen Zweckbaues anzusehen ist.

Gleichzeitig mit Schinkels Neuer Wache in Berlin beginnt v. Klenze in München (mit Gärtner) den Ausbau des Königsplatzes.

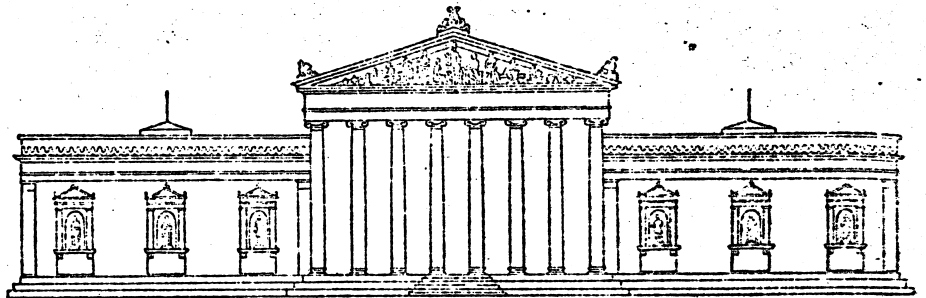


Abb. 69 München, Glyptothek

Die Glyptothek (beg. 1816) sowie die Propyläen (1864 fertiggestellt) tragen noch die gleichen Strukturmerkmale wie Schinkels klassizistische Bauten.

Die romantische Strömung, welche der Zeit eigentümlich ist und alle Phasen des Klassizismus begleitet hatte, macht sich bei Schinkel wie auch bei v. Klenze jedoch sehr früh bemerkbar.

Beide Architekten sind in ihren Bauten und Entwürfen damit zugleich hauptsächliche Vertreter des sog. Romantischen Klassizismus bzw. des beg. Historismus.

Der Romantische Klassizismus

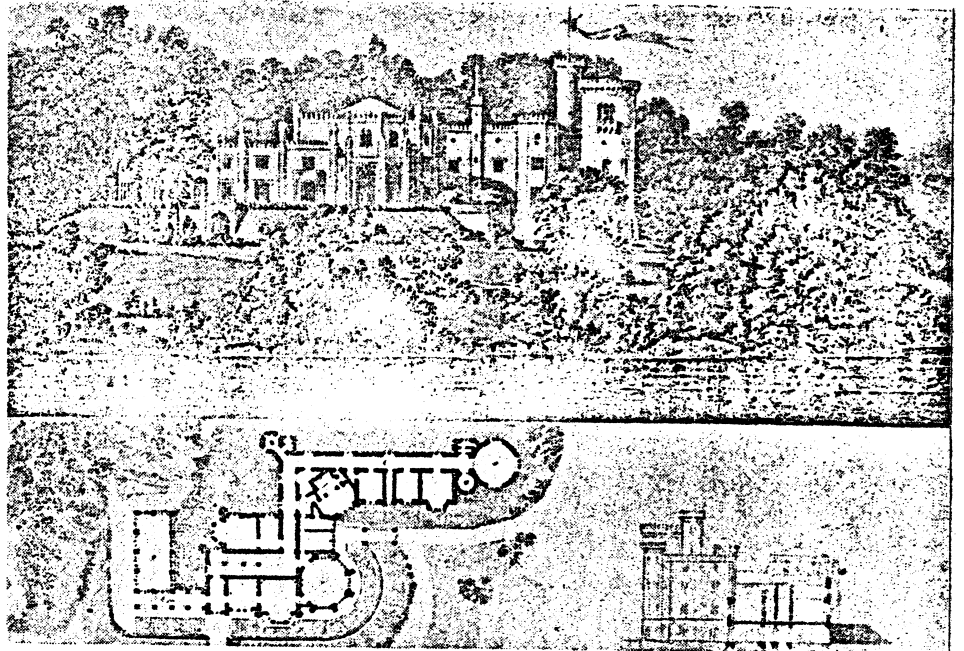
Die "historische" Komponente im Klassizismus, d. h. das Hervorbringen und Austausch beliebiger Stilmerkmale, entstammt der naturphilosophischen und romantischen Rückschau-bewegung, welche die Epoche seit Mitte des 18. Jhdts. begleitet hatte.

Der Einbruch mittelalterlicher Stilformen (Löwenburg, Kassel-Wilhelmshöhe, Gotisches Haus Wörlitz) verdeutlicht das fiktive Element, das letztlich in der Anwendung antiker Vorbilder liegt.

Für das Zeitverständnis wird die Antike damit Draperie und Sehnsuchtsmotiv - der Klassizismus Schinkels ist deshalb eigentlich romantischer Art.

Der romantische Hintergrund wird zunächst im Verhältnis der Architektur zum Naturraum sichtbar. Dieses stellt sich vornehmlich in "Einsamkeitsbereichen" als Regionen reiner Naturempfindung und absoluter Freiheit dar.

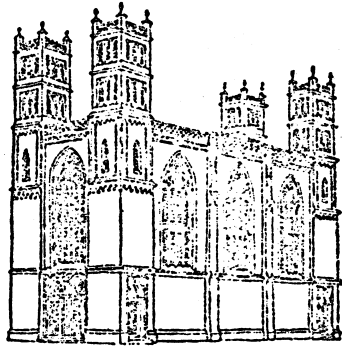
Baulich äußert sich diese Haltung in der Aufhebung der geometrischen Bezüge zwischen Landschaft und Architektur (Barock!). Natur wird zur Pittoresque, zum Stimmungsrahmen, in den sich die Architektur mit bemerkenswerter Freiheit (gemessen am klassischen Grundriß- und Aufrißschema) einfügt. (Vgl. Abb. Schloß Babelsberg, Schinkel).



Schloß Babelsberg

Belege dafür sind bei Schinkel die zahlreichen Entwürfe für Kirchen, Schlösser und Landhäuser, teils in romantisch verklärter Gotik, teils im klassischen Stil.

Als ausgeführte Bauten sind die Werdersche Kirche und das Schloß Kamenz zu nennen.



Hinter der freien Behandlung des Einzelbaues verbirgt sich dennoch ein hoher Grad an zweckorientiertem Rationalismus, der das gesamte Lebenswerk Schinkels prägt.

174 Berlin, Werdersche Kirche, Entwurf von K. F. Schinkel

v. Klenze leitet mit der Pinakothek und dann mit dem Ausbau der Ludwigsstraße (1829 - 40) in München eine Entwicklung ein, die zum metrisch gereihten Monumentalbau des späteren 19. Jhdts. führt. Die Stilformen seiner historischen Spätphase sind, im Gegensatz zu Schinkel, an der italienischen Gotik und Frührenaissance orientiert.

Die weitere Entwicklung der Architektur im 19. Jhd. macht deutlich, wie sehr die gedanklichen Leistungen des romantischen Klassizismus; die Strukturelle Bauauffassung und Unabhängigkeit in der Disposition des Einzelbauwerkes, über den Eklektizismus hinaus notwendige Voraussetzung für die Architektur der Gegenwart gewesen sind.

B. Bräuer
1972

Literaturhinweis:

Revolutionsarchitektur, Katalog zur Ausstellung in Baden-Baden 1970

Geschichte der deutschen Baukunst, E. Hempel, Bruckmannverlag 1956

Geschichte der Kunst, R. Hamann, Bd. VI

Schöpferische Bauideen der dtsh. Romantik, H. Beenken, 1952

Die Kultur des dtsh. Klassizismus, v. Sydow, 1926